

# Konditionale Infinitive im Tschechischen\*

Uwe Junghanns & Hagen Pitsch (Göttingen)

## Abstract

The contribution deals with Czech sentences of the type *Pršet, zůstali bychom doma* ‚If it rained, we would stay at home.‘, *Být živa maminka, divila by se* ‚If mother were alive, she would be surprised.‘ They combine an infinitive and a finite clause, which form what appears to be a peculiar hypotactic complex with the condition, strangely, being infinitival. Tempting though the parallel with fully-fledged complex conditional sentences is, we do not simply postulate a subordinate infinitival clause with abstract structure that would include an invisible element (subjunction, operator) facilitating the conditional function and interpretation. Rather our goal is to detect the relevant properties and describe them in such a way that an explicit formal analysis may ultimately be reached. These properties include items that combine with the infinitive, most prominently nominative subjects, constituent order in the infinitival, characteristics of the predicate of the finite matrix, the relative order of the two clausal parts, prosody, and information structure. Authentic examples from the literature/corpora are used for the sake of illustration. Our findings suggest as little structure as would ensure yielding the interpretation in an effective way (economy), invoking context and world knowledge. We also reflect on why, among the Slavic languages, only Czech and Slovak have infinitival conditionals.

## 1. Einleitung und Forschungsstand

Dieser Beitrag behandelt sog. infinitivische Konditionalsätze (*infinitivní věty podmínkové*) im Tschechischen. Das Phänomen, das wir als *Konditionalen Infinitiv* (KI) bezeichnen, wird zwar v. a. in der tschechischsprachigen Literatur erwähnt, eine formal-grammatische Analyse steht jedoch aus. Eine Betrachtung ist insofern überfällig, als der KI eine Reihe von Eigenschaften zeigt, die v. a. hinsichtlich möglicher, an der Oberfläche nicht sichtbarer Strukturanteile und der Kasus-Lizenzierung des Subjektsnominativs erklärungsbedürftig sind.

Außer im Tschechischen kommen KI auch im Slovakischen vor. Entsprechend findet der KI primär, wenn auch nicht ausschließlich, in tschechischen und slovakischen Fachaufsätzen und Grammatiken Erwähnung. Zu nennen sind u. a. die Arbeiten von Svoboda (1959, 1960a, 1960b, 1962), Poldauf (1959), Porák (1959), Kiparsky (1960, 1967), Dunn (1982), Karlík (2007), Meyer (2010) und die Korpusstudien von Milotová (2011, 2012). Sehr am Rande wird der KI auch von Křížková (1972) und Macháčková (1980) erwähnt. Ferner sind die *Mluvnice spisovné češtiny* (MČ 1951) sowie die Syntaxdarstellungen von Bauer

---

\* Wir danken den TeilnehmerInnen des 25. JungslavistInnen-Treffens sowie des Leipziger Ehrenkolloquiums für Gerhild Zybatow (10. Febr. 2017), insbesondere Petr Biskup, Holden Härtl, Matthias Irmer, Gereon Müller, Andreas Späth, Eduard Werner und Lew Zybatow. Dank gebührt außerdem Kateřina Milotová und Roland Meyer.

& Grepl (1972) und Grepl & Karlík (1998) wertvolle Datenquelle. Mit Blick auf das Slovakische sind die Arbeiten von Ružička (1956) sowie Hirschová (2005) zu nennen.

Ziel des vorliegenden Aufsatzes ist es, die Eigenschaften des KI und der entsprechenden komplexen Ausdrücke („Satzgefüge“) anhand von Originalbeispielen darzustellen. Eine formale Analyse im Rahmen einer generativen Syntax wird an anderer Stelle (Junghanns & Pitsch to appear) entwickelt.

## 2. Das Phänomen

Unter den slavischen Sprachen ist der KI auf das Tschechische und Slovakische<sup>1</sup> beschränkt. Aber auch über den slavischen Sprachzweig hinaus darf er auf Grund einer Reihe spezifischer Eigenschaften als Besonderheit gelten.

Zunächst zum generellen Format der relevanten Konditionalgefüge:

- (1) [S' {KI} S<sub>FIN</sub> {KI} ]

---

<sup>1</sup> Im vorliegenden Beitrag werden nur Beispiele aus dem Tschechischen angeführt. Für das Polnische nennen Engel et al. (1999: 454-455) die Möglichkeit konditionaler Nebensätze, die auf Infinitiven basieren und von Subjunktionen eingeleitet werden, was zeigt, dass volle CPn vorliegen; vgl. (i):

- (i) Jeśli się przyjrzeć bliżej, to widać na dole małe  
wenn REFL betracht.INF näher dann zu-sehen unten kleine.ACC  
literki.  
Buchstaben.ACC (Engel et al. 1999: 455)  
,Wenn man das näher betrachtet, dann man unten kleine Buchstaben sehen.'

Die Autoren merken an, dass „konditionale Infinitivstrukturen“ auch uneingeleitet auftreten:

- (ii) Wodę warzyć, woda będzie.  
Wasser.ACC koch.INF Wasser.NOM FUT.3SG  
,Kocht man Wasser, bleibt es (doch) Wasser.' (Engel et al. 1999: 455)

Beispiel (ii) stammt von Kraszewski, die Struktur ist heute nicht produktiv. U. E. kann von keiner produktiven polnischen Entsprechung zu tschechischen KI-Gefügen gesprochen werden, obwohl auch Řeháček ihre Existenz andeutet, wenn er schreibt, dass „[...] s češtinou [...] [polština] se pak shoduje jen v uplatnění infinitivu ve volněji připojené asyndetické větě podmínkové, kde ruština spíše volí tvar imperativní, i když zásadně nevylučuje ani infinitiv“ (Řeháček 1958: 60) [... das Polnische mit dem Tschechischen lediglich in der Verwendung des Infinitivs im relativ frei angeschlossenen asyndetischen Bedingungssatz übereinstimmt, wo das Russische eher die Imperativform bevorzugt, wenn es auch grundsätzlich den Infinitiv nicht ausschließt']. Jedoch nennt Řeháček keine Beispiele. Entscheidend ist, dass das Polnische in Strukturen wie (i) und (ii) niemals overte Nominativsubjekte zulässt.

Wie das Schema in (1) zeigt, bestehen die fraglichen Satzgefüge (S') aus jeweils einem finiten Satz (S<sub>FIN</sub>) und einem KI, wobei letzterer dem finiten Satz linear vorangehen – vgl. z. B. (2) – oder folgen – vgl. z. B. (14) – kann (siehe auch Abschnitt 3.10).<sup>2</sup>

Grundsätzlich handelt es sich bei KI um kondensierte satzartige Strukturen. Kondensiert sind KI insofern, als sie trotz weniger Wortmaterials die gleiche Interpretation wie ‚vollwertige, Konditionalsätze (die stets finit sind und durch die Subjunktionen *jestliže*, *kdyby*, *když*, *-li*, *pakliže*, *pokud* eingeleitet werden) erzielen. Ihre Einstufung als (lediglich) satzartig empfiehlt sich, da ohne weitere theoretische Reflexionen nicht davon ausgegangen werden kann, dass es sich um vollständige Satzstrukturen handelt, d. h. um syntaktische Strukturen mit dem maximalen Inventar funktionaler Kategorien und Projektionen.

### 3. Eigenschaften

In diesem Abschnitt werden die wichtigsten Eigenschaften der KI(-Gefüge) anhand von Beispielen dargestellt.<sup>3</sup>

- (2) *Pršet, zůstali bychom doma.*  
 regn.INF bleib.LPT.PL AUX.IPL zu Hause  
 ‚Wenn es regnen würde, blieben wir zu Hause.‘ (Svoboda 1959: 167)
- (3) *Žít ještě jeden den, dověděl by se, že [...].*  
 leb.INF noch ein Tag.ACC erfahr.LPT.SG.M AUX.3Sg REFL dass  
 ‚Hätte er noch einen Tag gelebt, hätte er erfahren, dass ...‘  
 (Milotová 2011: [4])
- (4) *Nemít svou hudbu, tak se tu zblázním!*  
 NEG.hab.INF eigene Musik.ACC so REFL hier PF.verrückt werd.ISG  
 ‚Hätte ich meine Musik nicht, dann würde ich hier verrückt werden!‘

2 In (1) erfassen wir mit der { }-Notation die alternativ möglichen Positionen des KI.

3 Die KI sind in den Beispielen kursiv abgesetzt. Die verwendeten Abkürzungen sind: ACC = Akkusativ; AUX = Auxiliar; DAT = Dativ; F = Femininum; GEN = Genitiv; GRD = Gerundium; IMP = Imperativ; INF = Infinitiv; INS = Instrumental; LOC = Lokativ; LPT = *l*-Partizip; M = Maskulinum; N = Neutrum; NEG = Negation; NOM = Nominativ; PF = perf. Aspekt; PL = Plural; PPT = Passivpartizip; PRT = Partikel; REFL = Reflexivum; SG = Singular.

(ČNK; Milotová 2012: 4)

- (5) *Já mít peníze, koupím to / koupil*  
 ich.NOM hab.INF Geld.ACC kauf<sub>PF</sub>.ISG das.ACC kauf<sub>PF</sub>.LPT.SG.M  
*jsem to[.]*  
 AUX.ISG das.ACC (MČ 1951: 683)  
 ‚Hätte ich Geld, würde ich das kaufen/hätte ich das gekauft.‘
- (6) *Dát nám do ruky zednickou lžící [...], v momentě*  
 geb.INF uns.DAT in Hand.GEN Maurerkelle.ACC in Moment.LOC  
*bychom se mohli pustit do stavby [...]*  
 AUX.1PL REFL könn.LPT.PL lass.INF zu Bau.GEN  
 ‚Würde man uns eine Maurerkelle in die Hand geben, könnten wir uns  
 sofort an den Bau machen.‘ (Milotová 2011: [8])

### 3.1 Konditionalität

Sämtliche Beispiele in (2) bis (6) zeigen, dass KI ihrer Verwendung und Interpretation nach der Protasis konditionaler Satzgefüge entsprechen, drücken sie doch irrealen Bedingungen<sup>4</sup> aus (vgl. MČ 1951: 683; Meyer 2010: 370; Milotová 2011, 2012). Diese Feststellung allein impliziert jedoch nicht, dass es sich bei KI zwangsläufig auch um vollwertige Nebensatzstrukturen handelt. Auf diese Frage wird weiter unten noch einzugehen sein.

4 Traditionellen Annahmen folgend unterscheiden wir reale (faktische) Bedingungen, vgl. (i), von irrealen (hypothetischen) Bedingungen, vgl. (ii). Letztere lassen sich weiter in realisierbare und nicht realisierbare Bedingungen unterteilen; vgl. (ii-a) bzw. (ii-b):

(i) Wenn ich aus dem Fenster schaue, blicke ich auf Prag. (real)

(ii) a. Wenn ich Geld hätte, würde ich nach Prag fahren. (realisierbar)

b. Wenn ich Geld gehabt hätte, wäre ich nach Prag gefahren. (nicht realisierbar)

KI drücken ausschließlich irrealen Bedingungen aus. Reale Bedingungen lassen sich im Tschechischen durch finite Konditionalsätze ausdrücken. Auf den Ausdruck realer Bedingungen sind darüber hinaus imperativische Gefüge wie in (iii) festgelegt.

(iii) *Otevři to okno a něco si uženeš.*

öffn.IMP.2SG dieses Fenster.ACC und etwas.ACC REFL.DAT hol.2SG

‚Öffne dieses Fenster und du fängst dir etwas ein.‘ (Štícha 2003)

Vgl. den Vorschlag von Comrie (1986: 88 ff.), anstelle starrer Hypothetizitätsoppositionen ein Kontinuum anzusetzen, auf dem verschiedene Sprachen eine jeweils spezifische Menge von Distinktionen overt markieren. Hypothetizität ist demnach ein Parameter, der kontextabhängig auf die eine oder andere konkrete Weise interpretiert wird.

### 3.2 Bestandteile

Betrachtet man die Belege in (2) bis (6) mit Blick auf obligatorische und optionale Bestandteile, so zeigt (2), dass ein KI wenigstens ein Vollverb im Infinitiv (INF) enthält. Dabei treten Verben aller Valenzklassen (unpersönlich in (2); intransitiv in (3); monotransitiv in (4) bis (5); ditransitiv in (6)) und beider Aspekte auf. Es lässt sich keinerlei Beschränkung auf bestimmte Verblexeme oder -klassen feststellen.<sup>5</sup>

Die Beispiele in (4) bis (6) zeigen, dass in KI neben dem INF auch mögliche Argumentausdrücke – direkte Objekte (ACC) und indirekte Objekte (DAT) – des jeweiligen Verblexems auftreten können.

Wie das Pronomen *já* ‚ich‘ in (5) belegt, kann außerdem eine Nominalphrase im Nominativ (NOM) gegeben sein, die im Satz als Subjekt fungiert. Beispiel (7) dokumentiert diese Eigenschaft nochmals anhand der vollen Nominalphrase *Němci* ‚die Deutschen‘:

- (7) *Dozvědět se to Němci, tak nás [...] erfahr.INF REFL das.ACC Deutsche.NOM.PL so uns.ACC postříleli. erschieß.LPT.PL* (ČNK; Meyer 2010: 371)  
 ‚Wenn die Deutschen das erfahren hätten, hätten sie uns erschossen.‘

Dieser Umstand ist aus theoretischer Perspektive insofern bemerkenswert, als die Zulässigkeit eines Nominativsubjekts in aller Regel mit der Präsenz einer finiten Verbform im selben (Teil-)Satz in Verbindung gebracht wird (u. a. Chomsky 1995, 2001; Pesetsky & Torrego 2001; Cowper 2002, 2016).<sup>6</sup> Da eine finite Verbform in KI fehlt, stellt sich die Frage, wie es dort zur Lizenzierung des NOM kommt.

Nicht unbedeutend ist auch die Feststellung, dass in KI auch negierte Infinitive auftreten; vgl. oben (4). Da es sich bei *ne-* um den Exponenten von

5 Milotová (2012) Korpusstudie zeigt, dass *nebýt* ‚nicht (da) sein‘ (meist als Existenzverb) in KI am häufigsten auftritt, gefolgt von *být* ‚sein‘ (meist als Kopula). Mit geringerer Frequenz finden sich diverse andere Lexeme, darunter *dát* ‚geben‘, *dozvědět* ‚erfahren‘, *mít* ‚haben‘, *potkat* ‚treffen‘, *přijít* ‚kommen‘, *pršet* ‚regnen‘. Auch hier zeigt sich keinerlei Beschränkung bezüglich syntaktischer/semantischer Verbklassen.

6 Fälle von infiniten Verbformen, die mit Nominativsubjekten erscheinen, sind in mehreren Sprachen vorzufinden (z. B. Gerundien im Englischen und Spanischen oder der sog. flektierende Infinitiv im Portugiesischen). Im slavischen Sprachraum kommen Nominativsubjekte im infiniten Kontext nur in den tschechischen und slovakischen KI vor. Overt Dativsubjekte von infiniten Verbformen finden sich dagegen u. a. auch im Alt-kirchenslavischen (dativus absolutus), Polnischen oder Russischen (dort stets in modalisierten Kontexten).

Satznegation (NEG) handelt, hat diese Tatsache Konsequenzen für die syntaktische Analyse von KI, genauer für den Umfang ihrer funktionalen Superstruktur.

Schließlich können auch Adverbiale (ADV) in KI auftreten, wofür die Temporalangabe *jeden den ‚einen Tag (lang)‘* in (3) einen Beleg liefert.

Den (möglichen) Umfang von KI fassen wir in (8) zusammen:

(8) [KI {NOM} (NEG)INF {NOM} (ACC) (DAT) (ADV\*) ]

Stellt man mit Blick auf (8) umgekehrt die Frage, welche syntaktischen Elemente in KI niemals enthalten sind, so sind dies finite Verbformen und Subjunktionen. Anzumerken ist außerdem, dass der Infinitiv innerhalb des KI zwar typischerweise initial erscheint, dass die Positionierung der Formen im KI jedoch in jeder Beziehung variieren kann.<sup>7</sup>

### 3.3 Informationsstrukturelle Gliederung

Eine weitere Eigenschaft der KI, die sich empirisch zeigen lässt, ist die potenziell variable Abfolge ihrer Konstituenten; vgl. das Beispielpaar in (9):

- (9) a. *Nebýt Dana v Ordinaci,*  
 NEG.sein.INF Dana.NOM in Sprechzimmer.LOC  
*zavolala by mu.*  
 ruf.LPT.SG.F AUX.3SG ihm.DAT  
 ‚Wäre Dana nicht im Sprechzimmer, rief sie (= Dana) ihn an.‘
- b. *Nebýt v ordinaci DAna,*  
 NEG.SEIN.INF IN SPRECHZIMMER.LOC DANA.NOM  
*zavolala by mu.*  
 ruf.LPT.SG.F AUX.3SG ihm.DAT  
 ‚Wäre im Sprechzimmer nicht Dana, rief sie (≠ Dana) ihn an.‘  
 (ČNK; Milotová 2012: 10)

Dieser Befund weist zum einen darauf hin, dass der KI keine „Konstruktion“ ist, die ja gerade durch eine fixe Wortfolge charakterisiert würde. Andererseits zeigt sich, dass KI eine informationsstrukturelle Binnengliederung aufweisen

7 So kann eine NP im NOM, sofern vorhanden, prä- oder postverbal stehen (zwei alternative Positionen sind in (8) mit der { }-Notation angedeutet). Objektausdrücke kommen zwar meist postverbal vor, es finden sich jedoch auch präverbale Fälle. Der Asterisk in (8) markiert, dass die Anzahl von Adverbialen nicht beschränkt ist.

(vgl. u. a. Mleinek 2016). In (9) kommt dies in der Positionierung der NP *Dana* sowie der PP *v ordinaci* ‚im Sprechzimmer‘ zum Ausdruck.<sup>8</sup>

### 3.4 Isolierte Vorkommen

Poldauf (1959: 188-189) bemerkt, dass Infinitive im Tschechischen das Prädikat unabhängiger bzw. eigenständiger (Haupt-)Sätze sein können. Er fügt hinzu, dass solche Sätze besonders in der gesprochenen Sprache verbreitet seien. Sofern diese Sätze eine markante Intonationslinie hätten, transportieren sie zudem eine Einstellung bzw. Bewertung des Sprechers. Als Beispiele nennt Poldauf u. a. die Infinitivsätze in (10) und (11), die sich als Vorwurf bzw. Zurückweisung charakterisieren lassen:

(10) Takhle ničit boty! (to je nesmyslné)  
 so zerstör.INF Schuhe.ACC (Poldauf 1959: 188)  
 ‚So die Schuhe zu zerstören (ruinieren)! (das ist widersinnig)‘

(11) Já ženit se!  
 ich.NOM heirat.INF REFL  
 ‚Ich [und] heiraten!‘ (Poldauf 1959: 188)

Der Autor vermerkt ferner, dass solche isolierten Sätze auch Wunschvorstellungen ausdrücken können; vgl. (12):<sup>9</sup>

(12) Být tak laureátem! (kéž bych tak byl)  
 sein.INF so Preisträger.INS  
 ‚Nur Preisträger sein! (wenn ich es doch nur wäre)‘ (Poldauf 1959: 188)

8 Prosodie, hier durch Großbuchstaben (Fokusexponent) angezeigt, beschreibt Milotová (2012) im Text. Sie stellt außerdem fest, dass das Nullsubjekt des finiten Satzes in (9a) koreferent mit dem Subjekt des KI *Dana* ist, in (9b) jedoch auf eine dritte Person verweist. Auch dies kann mit den konkreten informationsstrukturellen Verhältnissen erklärt werden: Während in (9a) nichts einer koreferenten Interpretation widerspricht, ist eine solche in (9b) auf Grund der Kontrastfokussierung von *Dana* logisch mindestens zweifelhaft. Beachte aber, dass (9a) nicht zwangsläufig koreferent interpretiert werden muss.

9 Vergleichbare optativische Äußerungen treten auch im Russischen auf, meist in Verbindung mit der Irrealispartikel *by*; vgl. (i):

(i) Pospať by! (Isačenko 1962: 346)  
 schlaf.INF PRT  
 ‚Wenn ich nur ein Weilchen schlafen könnte!‘

Derlei Äußerung lassen sich mit Exklamativsätzen (etwa im Deutschen) insofern vergleichen, als auch sie die emotionale Beteiligung des Sprechers an dem in der Proposition ausgedrückten Sachverhalt oder seine Überraschung angesichts der vorgefundenen Situation – und damit womöglich einen spezifischen Sprechakttyp – transportieren.

Poldauf (1959: 189) schlägt vor, dass diese isolierten Infinitivsätze den Ausgangspunkt einer Entwicklung darstellten, an deren Ende Infinitivsätze auch in Satzgefügen auftreten können.<sup>10</sup> Konkret sei dies „cestou vytčeného členu“ erfolgt, womit die seit der Antike bekannte Prolepse gemeint ist.<sup>11</sup> Auf diese Weise, so Poldauf (ebd.) weiter, sei im Tschechischen eine spezielle Form zum Ausdruck irrealer Bedingungen im Rahmen von Satzgefügen entstanden. Als Illustrationen nennt der Autor die Beispiele in (13) und (14):

- (13) a. *Být živa maminka, ta by se divila.*  
 sein.INF lebendig.NOM.SG.F Mama.NOM diese.NOM.SG.F AUX.3SG  
 REFL wunder.LPT.SG.F  
 ‚Wäre Mama am Leben, sie (/die) würde sich wundern.‘
- b. *Být živa maminka, divila by se.*  
 sein.INF lebendig.NOM.SG.F Mama.NOM wunder.LPT.SG.F  
 REFL AUX.3SG (Poldauf 1959: 189)  
 ‚Wäre Mama am Leben, würde sie sich wundern.‘

- (14) *Přišel bych, mít peníze.*  
 komm.LPT.SG.M AUX.1SG hab.INF Geld.ACC  
 ‚Ich käme, hätte ich Geld.‘ (Poldauf 1959: 189)

Schließlich sei noch auf Poldauf's (1959: 189) Begründung dafür eingegangen, weshalb nicht alle Sprachen Bedingungen infinitivisch ausdrücken:

Jestliže jazyky, které jinak bohatě využívají infinitivu k určení okolností, málo užívají podmínkové infinitivní ‚věty‘, souvisí to jistě s menší jejich expresivitou, a

<sup>10</sup> Auch Svoboda (1959: 167) deutet diese Entwicklungsrichtung mit einigen Beispielen an.

<sup>11</sup> Es ist zu beachten, dass eine Prolepse (Herausstellung) in aller Regel mit einer Wiederaufnahme der betreffenden Konstituente im Hauptsatz verbunden ist. In (i) erfolgt die Wiederaufnahme durch das resumptive Pronomen *to* ‚das‘:

(i) *Být doma, to by bylo něco.* (Poldauf 1959: 189)  
 sein.INF zu-Hause das.NOM AUX.3SG SEIN.LPT.SG.N etwas.NOM  
 ‚Zu Hause (zu) sein, das wäre was.‘



tedy menší možností pro to, aby infinitiv v infinitivní větě přistoupil k větě jiné.  
(Poldauf 1959: 189)

[,Wenn Sprachen, die den Infinitiv ansonsten vielfach als Umstandsbestimmung verwenden, konditionale Infinitivsätze' wenig nutzen, hängt dies sicherlich mit ihrer geringeren Expressivität zusammen, und somit mit der geringeren Möglichkeit, dass ein Infinitiv in einem Infinitivsatz zu einem anderen Satz hinzutritt.']

Diese Begründung lässt offen, inwiefern bzw. warum der Infinitiv im Tschechischen (und Slovakischen) offenbar hinreichend expressiv ist, um als Kopf eines Infinitivsatzes' an einen anderen (finiten) Satz anzutreten. Dass wir Poldauf's Szenario trotz dieses Einwands detailliert wiedergeben, ist dem Umstand geschuldet, dass explizite Erklärungsansätze bis dato fehlen. Es liegt auf der Hand, dass das letzte Wort in dieser Hinsicht noch nicht gesprochen ist.<sup>12</sup>

### 3.5 Verwendung(sbedingungen)

Folgt man deskriptiven Beschreibungen, kommen KI-Gefüge primär im gesprochenen Tschechischen vor (MČ 1951: 683; Svoboda 1960a: 77) und sind

12 Unser tentativer Vorschlag – der an anderer Stelle zu konkretisieren ist – besteht darin, dass der Einsatz von Infinitiven zum Ausdruck irrealer Bedingungen im Tschechischen und Slovakischen durch das spezifische, reale Verwendungsspektrum infiniter Verbformen in beiden Sprachen determiniert ist, das sich von anderen slavischen Sprachen unterscheidet. So ist zum einen das Spektrum sog. transpositiver Verwendungen des Imperativs deutlich begrenzter als in anderen slavischen Sprachen, besonders des Russischen (vgl. Meyer 2010: 367), wo zum Ausdruck von Bedingungen ein konditionaler Imperativ zum Einsatz kommt, der *nota bene* mit Nominativsubjekten aller Personen und Numeri auftritt; vgl. (i):

(i) Ne **opozdaj** ja/ty/on/ona/my/vy/oni na avtobus,  
NEG verspät.IMP.2SG ich/du/er/sie/wir/ihr/sie.NOM auf Bus.ACC  
koncert načalsja by vovremja. (Xrakovskij 2009: 280)  
Konzert.NOM beginn.LPT.SG.M.REFL PRT pünktlich  
,Wenn ich/du/er/sie/wir/ihr/sie den Bus nicht verpasst hätte/hättest/hätten/hät-  
tet, hätte das Konzert pünktlich begonnen.'

Ferner unterscheiden sich Tschechisch und Slovakisch etwa vom benachbarten Polnischen darin, dass das Gerundium (Adverbialpartizip) auf lexikalisierte Ausdrücke beschränkt ist (Meyer 2010: 361), während es im Polnischen produktiv und auch zum Ausdruck von Bedingungen geeignet ist (siehe Engel et al. 1999: 456-457); vgl. (ii):

(ii) Otrzymasz pieniądze, **wywiązawszy** się ze zobowiązań. (Engel 1999: 456)  
erhalt.2SG Geld.ACC herauslös.GER REFL aus Verbindlichkeiten.GEN  
,Du bekommst das Geld, wenn du deine Verbindlichkeiten regelst.'

Um unsere Hypothese zu untermauern, sind weitere Verwendungen in anderen Sprachen zu untersuchen. Die Stoßrichtung ist jedoch klar: Die faktische Nichtverwendung bestimmter Verbformen im Tschechischen und Slovakischen lässt nur den Infinitiv als Mittel des kondensierten Ausdrucks irrealer Bedingungen übrig, während er in anderen Sprachen in dieser Funktion blockiert wird, da dafür alternative Formen bereitstehen.

stilistisch markiert (Svoboda 1959: 182). Aktuelle Befragungen von MuttersprachlerInnen des Tschechischen weisen jedoch darauf hin, dass der KI heute kein häufiges Phänomen der gesprochenen Sprache (mehr) ist; offenbar ist sein Vorkommen vielmehr auf feste Wendungen wie z. B. *já být tebou* ‚wenn ich du wäre‘ beschränkt. Etabliert scheint der KI heute hingegen in der Mediensprache zu sein, insbesondere in der Sportberichterstattung (Kateřina Milotová; p. K.).<sup>13</sup>

Was die Verwendungsbedingungen betrifft, so stellt Svoboda (1960a) fest, dass „[i]nfinitivní věty podmínkové bychom [...] užili pouze tehdy, kdybychom myslili na realizaci myšlenky toho souvětí za určité situace“ [‚wir einen infinitivischen Bedingungssatz nur dann verwenden würden, wenn wir an die Realisierung des Gedankens dieses Gefüges in einer bestimmten Situation dächten‘] (Svoboda 1960a: 77). Andernfalls würde man einen konjunkional eingeleiteten Konditionalsatz verwenden. Als Illustration nennt der Autor das Minimalpaar in (15):

- (15) a. *Shoří-li*                      *1 kg uhlí*                      *na ohništi*                      *kotle*  
 verbrenn.3SG-PRT 1 kg Kohle.GEN auf Feuerstelle.LOC Kessel.GEN  
*parního stroje,*                      *vydá*                      *7000 velkých kalorií.*  
 Dampfmaschine.GEN abgeb<sub>PF.3SG</sub> 7000 große Kalorien.GEN  
 ‚Wenn 1 kg Kohle in der Feuerstelle des Kessels einer Dampfmaschine verbrennt, gibt das 7000 Kilokalorien.‘
- b. *Shořet*                      *1 kg uhlí*                      *na ohništi*                      *kotle*  
 verbrenn.INF 1 kg Kohle.GEN auf Feuerstelle.LOC Kessel.GEN  
*parního stroje,*                      *vydá*                      *7000 velkých kalorií.*  
 Dampfmaschine.GEN abgeb<sub>PF.3SG</sub> 7000 große Kalorien.GEN  
*etwa:* ‚Wenn [jetzt] 1 kg Kohle in der Feuerstelle des Kessels einer Dampfmaschine verbrennen würde, gäbe das 7000 Kilokalorien.‘  
 (Svoboda 1960a: 77)

Die deutsche Übersetzung zu (15b) soll den Aussagen Svobodas zur Situationsgebundenheit von KI-Gefügen gerecht werden: Der Bezug auf ein hypothetisches ‚Jetzt‘ sichert, dass die Aussage auf eine als spezifisch gedachte Situation bezogen wird. Im Gegensatz dazu drückt das Konditionalgefüge in (15a) eine generell gültige Gesetzmäßigkeit (respektive Generizität) aus.

Zusammenfassend sind KI-Gefüge typisch für (auf aktuelle Gegebenheiten bezogene) Dialogsituationen. Sie sind ferner bezüglich ihres

<sup>13</sup> Laut Xrakovskij (2009: 280) hat der im Russischen und Ukrainischen verwendete konditionale ‚Pseudo-Imperativ‘ ebenfalls expressiven Charakter. Zudem ersetze er den Standardkonditional zunehmend und primär in der Sprache der Medien.

Hypothetizitätsgrades sehr stark kontextabhängig, was nicht zuletzt auf der Abwesenheit von Finitheit und Indikativität basiert. Mit dieser besonders ausgeprägten Kontextabhängigkeit geht wiederum die von Svoboda festgestellte Situationsgebundenheit einher.

### 3.6 *Modus und Tempus der finiten Satzstrukturen*

Die finiten Satzstrukturen<sup>14</sup> basieren stets auf einer Verbform, die hinsichtlich der Kategorien Modus, Tempus und Person spezifiziert ist.

Bemerkenswerter ist die Feststellung, dass das Prädikat der finiten Satzstruktur in den Kategorien Modus und Tempus nicht auf die Form des Konditionals<sup>15</sup> festgelegt ist, sondern abhängig vom Hypothetizitätsgrad im Indikativ stehen kann. Zwar kommt der Indikativ, besonders im Falle erfüllbarer Bedingungen, auch in ‚normalen‘ Konditionalgefügen regelmäßig vor, im Kontext von KI ist seine Verwendung jedoch insofern bemerkenswert, als die ‚Irrealität‘ der Aussage dann an keiner Stelle durch eine entsprechende morphologische Modusform am Verb markiert wird. Jedoch wird dies in aller Regel anderweitig – durch andere grammatische Kategorien oder lexikalisch – kompensiert, sofern nicht bereits der Kontext oder das Weltwissen hinreichende Hinweise liefern. Die folgenden Beispiele illustrieren alle Modus- und Tempusformen, die das Verb der finiten Satzstruktur zeigen kann.<sup>16</sup>

Beispiel (16) zeigt eine Form des **Konditionals Präsens**, die, wie Milotová (2012) Korpusdaten belegen, in Verbindung mit KI am häufigsten auftritt. Diese Verbform selbst lässt zunächst offen, ob eine erfüllbare oder eine nicht erfüllbare Bedingung vorliegt. In Beispiel (16) finden wir eine potenziell

14 Wir verwenden den Terminus „finite Satzstruktur“, um mögliche Präjudizierungen durch die etabliert(er)en Begriffe „übergeordnete Satzstruktur“ oder „Hauptsatz“ zu vermeiden. Diese Begriffe könnten so verstanden werden, als handele es sich bei KI um (vollwertige) Nebensätze, was zwar denkbar, jedoch zuvor nachzuweisen wäre.

15 Der periphrastische Konditional (tsch. *kondicionál*) setzt sich zusammen aus einer Form des *by*-Auxiliars und dem *l*-Partizip des Vollverbs. Er tritt in zwei Stufen auf: dem Konditional Präsens (*kondicionál přítomný*) in (i) und dem Konditional Präteritum (*kondicionál minulý*) in (ii) (Beispiele aus Havránek & Jedlička 1966: 110):

(i)	volali	bychom	(ii)	byli	bychom	volali
	ruf.LPT.PL	AUX.IPL		sein.LPT.PL	AUX.IPL	ruf.LPT.PL
	,wir würden rufen/wir hätten gerufen‘			,wir hätten gerufen‘		

Der Konditional Präteritum ist in seiner modalen Bedeutung insofern spezifischer, als er auf nicht erfüllbare Bedingungen festgelegt ist, während der Konditional Präsens sowohl erfüllbare als auch nicht erfüllbare Bedingungen ausdrücken kann. Es überrascht daher wenig, dass der Konditional Präsens häufiger auftritt. Entsprechend wird der Konditional Präteritum in vielen Sprachbeschreibungen als selten oder archaisch charakterisiert.

16 Die relevanten Modus- und Tempusformen werden jeweils **fett** hervorgehoben.

erfüllbare Bedingung vor, was primär dem Zeitadverbial *dnes* ‚heute‘ in der KI-Struktur geschuldet ist.

- (16) *Udělat to někdo dnes, nebylo by*  
 PF.mach.INF das.ACC jemand.NOM heute NEG.sein.LPT.SG.N AUX.3SG  
*na tom nic výjimečného.*  
 auf das.LOC nichts außergewöhnlich.GEN.SG.N (ČNK; Milotová 2012: 1)  
 ‚Würde das heute jemand tun, wäre daran nichts Außergewöhnliches.‘

Beispiel (17) zeigt den **Konditional Präteritum**, der stets mit der Interpretation einer nicht erfüllbaren bzw. nicht erfüllten Bedingung einhergeht.<sup>17</sup>

- (17) *Koukal bys, jak starý vyváděl;*  
 guck.LPT.SG.M AUX.2SG wie Alte.NOM.SG.M aufführ.LPT.SG.M  
*zdvihl mě za krk a byl by*  
 heb.LPT.SG.M mich.ACC an Hals.ACC und sein.LPT.SG.M AUX.3SG  
*mě hodil do vody, nebýt tam mate*  
 mich.ACC werf.LPT.SG.M in Wasser.GEN NEG.sein.INF dort Maat  
*Gregoryho.*  
 Gregory.GEN (Čapek 1981: 50)  
 ‚Du hättest geguckt, wie es der Alte trieb; er lief blau an, hob mich am Hals hoch und hätte mich ins Wasser geworfen, wäre da nicht Maat Gregory gewesen.‘

In (18) und (19) liegt der **Indikativ Präsens** vor. Jedoch ist (18a) imperfektiv, während (18b) perfektiv ist. Beide Verbformen determinieren die Interpretation einer potenziell erfüllbaren Bedingung, wobei das imperfektive Verb in (18a) darauf hindeutet, dass die Situation, in die sich der Sprecher hineinversetzt, zur Sprechzeit Aktualität besitzt (‚shifted present‘). Perfektive Formen wie *spáchá* in (18b) werden dagegen prinzipiell futurisch interpretiert, so dass hier ein ‚shifted future‘ vorliegt.

- (18) a. *Já být váš syn, tak se nežením.*  
 ich.NOM sein.INF euer Sohn.NOM so REFL NEG.heirat.ISG  
 ‚Wäre ich euer Sohn, ich würde nicht heiraten.‘ (Milotová 2012: 12)

<sup>17</sup> Obwohl diese Verbform als veraltet gilt, tritt sie bei KI mit *nebýt* relativ häufig auf. Milotová (2012: 4-5, 7-8) nennt einen Anteil von 12%, wogegen der entsprechende Wert bei KI mit *být* lediglich 2% beträgt. Relevant dürfte hier die Negation der Existenz sein, welche die Bedingung eindeutig als unreal ausweist.

- b. [Zemanovo motání nad klenoty?  
 ‚Zemans Wanken über den Kronjuwelen?‘]  
*Být to císař, spáchá harakiri,*  
 sein.INF das.NOM Kaiser.NOM PF.begeh.3SG Harakiri.ACC  
*říká Japonka.*  
 sag.3SG Japanerin.NOM  
 ‚Wäre das der Kaiser, würde er Harakiri begehen, sagt eine Japanerin.‘  
 ([lidovsky.cz]; 07.04.2017)

Das Beispiel in (19) illustriert den **Indikativ Präteritum**. Im Verbund mit einem KI impliziert diese Form stets eine (aus der Retrospektive) nicht erfüllte Bedingung.

- (19) ... *nebýt zamítavého stanoviska tehdejšího SSSR,*  
 NEG.sein.INF ablehnende Haltung.GEN damalige UdSSR.GEN  
*mohl se Jan Masaryk stát prvním*  
 könn.LPT.SG.M REFL Jan Masaryk.NOM werd.INF erste.INS  
*generálním tajemníkem.*  
 Generalsekretär.INS (ČNK; Milotová 2012: 5)  
 ‚... wäre die ablehnende Haltung der damaligen UdSSR nicht gewesen, hätte Jan Masaryk der erste Generalsekretär werden können.‘

Das letzte Beispiel dokumentiert zudem, dass die unmarkierte Modusform des Indikativs im finiten Satz auch lexikalisch durch Modalverben kompensiert werden kann, um die ‚irreale‘ Interpretation der Gesamtaussage zu verdeutlichen. In (19) liegt eine Form des Modalverbs *moci* ‚können‘, das laut Milotová (2012: 5-6) in solchen Fällen am häufigsten auftritt.

Es fällt auf, dass als einzige Verbform das imperfektive Futur fehlt, das aus der Verbindung einer flektierten Form des *bud*-Auxiliars und einem imperfektiven Infinitiv gebildet wird. Eine mögliche Erklärung für diese ‚Lücke‘ findet sich mit Blick auf das Polnische und Slovenische bei Błaszczak & Klimek-Jankowska (2013), denen zufolge beim imperfektiven *bud*-Futur die Distanz zwischen Redemoment und futurischem Sachverhalt geringer als im Fall des perfektiven Präsens ist, womit einhergeht, dass es eine größere Gewissheit als letztere Form ausdrückt. Dieser Umstand, so die Folgerung, disqualifiziert die Form des *bud*-Futurs als Ausdrucksmittel von – ihrer Natur nach stets ‚unwissen‘ – Bedingungen.

### 3.7 Subjekte

Das (unausgedrückte) Subjekt eingebetteter Infinitive ist in aller Regel mit einer Konstituente im Matrixsatz koreferent. Bei KI ist dies jedoch nicht zwangsläufig der Fall. So dokumentieren z. B. die Beispiele (14) und (18a) den Fall der Subjektsidentität, wogegen sich in (20) Subjektsverschiedenheit zeigt:

- (20) *Být otec doma, bylo by se to*  
 sein.INF Vater.NOM zu Hause sein.LPT.SG.N AUX.3SG REFL das.NOM  
*nestalo.*  
 NEG.passier.LPT.SG.N (Svoboda 1960a: 65)  
 ‚Wäre (der) Vater zu Hause gewesen, wäre das nicht passiert.‘

Was die Subjekte in den finiten Sätzen angeht, so treten sie in allen grammatischen Personen (Ps.) auf, wobei die 1. Ps. und 3. Ps. frequenter als die 2. Ps. erscheint (vgl. Milotová 2012: 6; dort findet sich die 2. Ps. vornehmlich in Entscheidungsfragen sowie in generischer Verwendung). Die 1. Ps. und die 3. Ps. werden u. a. bereits durch die Beispiele in (18a, b) weiter oben dokumentiert. Die 2. Ps. liegt in Beispiel (21) vor.

- (21) *Žila bys úplně jinak, nebýt války?*  
 leb.LPT.SG.F AUX.2SG völlig anders NEG.sein.INF Krieg.GEN  
 ‚Hättest du völlig anders gelebt, wenn der Krieg nicht gewesen wäre?‘  
 (ČNK; Milotová 2012: 7)

Die Ursache der genannten Asymmetrie im Bereich der grammatischen Person bzw. der Beschränkung der 2. Ps. auf Fragen und generische Kontexte ist wahrscheinlich kommunikativ-pragmatischer Natur: Eine konditionale Assertion in der 2. Ps. birgt die Gefahr, „das Bedürfnis [des Adressaten] nach Autonomie und Selbstbestimmung“ (Brehmer 2009: 1049) zu verletzen, indem man dessen Perspektive ein- bzw. übernimmt und so gewissermaßen an seiner statt spricht. Diese Gefahr besteht nicht bei generisch-verallgemeinernden Aussagen und ebensowenig bei Entscheidungsfragen, die dem Adressaten die Wahl zwischen Zustimmung und Ablehnung der zugrunde liegenden Proposition lassen.

### 3.8 Prosodie

Ausdrücke, die durch einen KI und eine finite Satzstruktur ( $S_{FIN}$ ) gebildet werden, haben ähnliche prosodische Eigenschaften wie komplexe Sätze, bestehend aus Nebensatz und Hauptsatz. Die Intonation macht die Zusammen-

gehörigkeit von KI und S<sub>FIN</sub> deutlich. Typischerweise wird der KI als erster Teil des Gesamtausdrucks mit leicht steigender Melodie (meint: Verlauf der Grundfrequenz) realisiert, was Unabgeschlossenheit signalisiert: „Vnitřní spojitost mezi obsahem vedlejší infinitivní věty podmínkové a věty druhé se vyjadřuje mírně stoupavou [...] melodií koncového úseku první věty“ (vgl. Svoboda 1960a: 69).

KI und S<sub>FIN</sub> bilden prosodisch jedoch schließlich ein Ganzes. Für solche Komplexe gilt, was Palková (1997: 316) in bezug auf hypotaktische Gebilde schreibt: „Výpověď tvořená složeným větným celkem (souvětím) je uzavřena ukončujícím melodémem, který je umístěn [...] na taktu s posledním větným přízvukem, tj. nejčastěji na posledním taktu výpovědi.“ [„Eine Äußerung, der ein komplexen Satz zugrunde liegt, wird abgeschlossen durch ein Melodem beendenden Charakters, das auf dem Takt mit dem letzten Satzaccent plaziert ist, d. h. in der Regel auf dem letzten Takt der Äußerung.“]

Reis (2016: 289) beschreibt entsprechende prosodische Muster für das Deutsche. Sie nutzt „/“ als Notation für „connecting intonation“ („verbindende Intonation“), Nicht-Abgeschlossenheit anzeigend. Die beiden Teile komplexer Sätze können außerdem prosodisch integriert oder aber desintegriert auftreten. Letzteres geht mit einer größeren Selbständigkeit der Teilausdrücke als informationsstrukturelle Domänen einher.

### 3.9 Satztypen und Satzverbindung

KI-Satzgefüge kommen als Aussage- und Fragesätze vor. Zwei Beispiele hierfür sind u. a. (20) und (21).

In der Literatur werden auch Beispiele wie (22) mit Konjunktion *a* ‚und‘ aufgeführt:

- (22) *Dostat toho parchanta do rukou a zakroutím*  
 bekomm.INF dieser Bastard.ACC in Hand.GEN und PF.dreh.ISG  
 mu krkem.  
 ihm.DAT Hals.INS (Milotová 2011, dort (4))  
 ‚Kriege ich diesen Bastard in die Hände, drehe ich ihm den Hals um.‘

Solche Fälle haben mit der Konjunktion offensichtlich eine andere Struktur als KI + S<sub>FIN</sub>.

### 3.10 Relative Position des KI

Wie bereits zu Beginn im Zusammenhang mit (1) erwähnt, treten KI innerhalb ihrer Gefüge entweder in initialer oder finaler Position auf. Beispiele für initiale KI sind u. a. die Belege in (2) bis (6), für finale KI jene in (14), (17) und (21).

Sowohl Aussagen in der Literatur (vgl. Svoboda 1960a: 74-75) als auch Korpusdaten (vgl. Milotová 2011, 2012) besagen, dass initiale KI überwiegen.<sup>18</sup> Die Erklärung hierfür beruht, wie bereits Svoboda (1960a: 75) vermerkt, auf der aktuellen Gliederung – es werden unterschiedliche Informationsstrukturen realisiert. Vor diesem Hintergrund ist zunächst zu konstatieren, dass alle auftretenden informationsstrukturellen Gliederungen auf ein und derselben logischen Struktur basieren, die wir in (23) darstellen:

(23) Prämisse (Bedingung) → Folge

Als *Default* bei der Versprachlichung dieser Struktur kann derjenige Fall gelten, bei dem sich die Abfolge beider Teilsätze bzw. Konjunkte quasi ikonisch mit (23) deckt, bei dem also die Prämisse (die im KI ausgedrückte Bedingung) der Folge (dem im finiten Satz ausgedrückten Sachverhalt) nicht nur logisch, sondern auch auf der Ausdrucksseite vorangeht; vgl. (24):

(24) [ KI S<sub>FIN</sub> ]

Die umgekehrte Abfolge ist insofern markiert, als sie sich nicht mit der logischen Struktur in (23) deckt, da die Folge vor der Prämisse versprachlicht wird. Vgl. das Beispiel in (25) und die entsprechende verallgemeinerte Struktur in (26).

(25) Parta                    by            se            rozpadla,  
 Gruppe.NOM.SG.F AUX.3SG REFL zerfall.LPT.SG.F  
*nebýt            televize.*  
 NEG.sein.INF Fernsehen.GEN

‚Die Gruppe würde zerfallen, gäbe es kein Fernsehen.‘ / ‚Die Gruppe wäre zerfallen, hätte es kein Fernsehen gegeben.‘ (ČNK; Milotová 2012: 4)

(26) [ S<sub>FIN</sub> KI ]

<sup>18</sup> So zählt Milotová (2012) von insgesamt 1.431 KI-Belegen mit dem Infinitiv *nebýt* 1.030 in Ante- und 401 in Postposition.



Zur Beschreibung informationsstruktureller Verhältnisse legen wir im Weiteren das „Leipziger Modell“ (vgl. Junghanns 2002; Junghanns & Zybatow 2009) zugrunde, dem zufolge – anders als im Thema-Rhema-Modell – zwei informationsstrukturelle Gliederungen angesetzt werden: die Topik-Kommentar-Gliederung (TKG) und die Fokus-Hintergrund-Gliederung (FHG).<sup>19</sup> Diese Gliederungen sind nicht zwangsläufig koextensiv. Es ist darauf hinzuweisen, dass vom natürlichen oder Informationsfokus, der satzfinal erscheint, der Kontrastfokus zu unterscheiden ist, der eine spezifische Intonation aufweist und daher an beliebigen Positionen im Satz realisiert werden kann.

Den gegensätzlichen Abfolgen in (24) und (26) ist gemeinsam, dass die durch den KI versprachlichte Bedingung Hintergrundmaterial darstellt. Diese stabile Zuordnung ist logisch determiniert, da Bedingungen Prämissen im Sinne der logischen Struktur in (23) sind, die ihrerseits naturgemäß den Hintergrund sprachlicher Aussagen bilden. Ferner ist festzuhalten, dass für Gefüge mit der ‚logisch unmarkierten‘ Abfolge in (24) – mit initialem KI – je nach Kontext unterschiedliche informationsstrukturelle Analysen denkbar sind. Dagegen ist im Fall der markierten Abfolge in (26) die durch den finiten Satz ausgedrückte Folge stets kontrastfokussiert.<sup>20</sup> (27) zeigt die entsprechende informationsstrukturelle Analyse für das Beispiel in (25):

- (27) Parta by se ROZpadla, *nebýt televize*.  
           KONTRASTFOKUS           HINTERGRUND

### 3.11 Konditionale Interpretation

KI-Gefüge werden stets und ausschließlich konditional interpretiert, obwohl eine explizite konditionale „Bezugskennzeichnung“ (Reis 1997: 135) fehlt. Umso mehr stellt sich die Frage nach dem Zustandekommen ihrer konditionalen Interpretation. Zwei grundsätzliche Argumentationsrichtungen bieten sich an:

- (a) Die Gefüge enthalten einen koverten (Modal-)Operator, der die konditionale Interpretation verantwortet. Dieser Analyse zufolge kann die kondi-

19 Während das *Topik* den Ausgangspunkt des Satzes bildet, über den im *Kommentar* präzisiert wird, bezeichnet der natürliche (neutrale) *Fokus* Information, die im gegebenen Kontext bzw. aus Sprechersicht wichtig/hervorhebenswert ist; ihr wiederum steht der *Hintergrund* gegenüber, der die als weniger wichtig markierte Information enthält. Während *Topik*-Konstituenten satzinitial realisiert werden, erscheint *Fokus*-material satzfinal.

20 Die im finiten Satz ausgedrückte bedingte und damit hypothetische Situation wird mit der jeweiligen realen Situation in der außersprachlichen Wirklichkeit kontrastiert, die Sprecher und Hörer gleichermaßen kennen müssen.

tionale Interpretation kompositional hergeleitet und als semantisches Phänomen identifiziert werden.

- (b) Die Interpretation der Gefüge folgt aus bestimmten grammatischen/lexikalischen Signalen im finiten Satz, aus dem Kontext und/oder dem Weltwissen von Sprecher und Hörer. Auf die Annahme unsichtbarer Strukturanteile kann hier verzichtet werden, da die konditionale Interpretation pragmatisch zustande kommt.

Abgesehen davon, dass Analyse (a) auf Grund der Notwendigkeit unsichtbarer Strukturanteile generell möglichst zu vermeiden ist, sprechen auch die Fakten für Analyse (b). So ermittelt Milotová (2012: 5), dass die finiten Bezugssätze, die anstelle des expliziten Konditionals (*by*-Auxiliar plus *l*-Partizip) eine indikativische Verbform enthalten, in etwa der Hälfte der vorgefundenen Fälle ein Modalverb (meist *moci* ‚können‘) enthalten; vgl. Beispiel (19) weiter oben. Daneben sind, abgesehen vom Kontext wie in Beispiel (28), Signalwörter wie *ted’* ‚jetzt‘ in (29) für die irrealen Interpretation des finiten Satzes ausschlaggebend, was wiederum zur konditionalen Lesart des KI führt. Schließlich kann auch das gemeinsame Weltwissen von Sprecher und Hörer die irreal-konditionale Interpretation auslösen; vgl. (30).

- (28) [... kdy jsem tu přenočoval, to však  
wann AUX.ISG hier übernacht.LPT.SG.M das.NOM jedoch

bylo opravdu jen ojedinele, protože to  
sein.LPT.SG.N wirklich nur vereinzelt weil das.NOM

nešlo za tu rozmrzelost manželky.]  
NEG.lohn.LPT.SG.N für dieser Verdruss.ACC Ehefrau.GEN

*Nebýt jí, nocoval jsem na chatě*  
NEG.sein.INF sie.GEN nächtig.LPT.SG.M AUX.ISG auf Hütte.LOC

určitě častěji.

sicher häufiger

(ČNK; Milotová 2012: 5)

‚... als ich hier übernachtet habe, das war wirklich nur vereinzelt, weil es diesen Verdruss meiner Frau nicht wert war. Wäre sie nicht gewesen, hätte ich sicher häufiger im Wochenendhaus geschlafen.‘

- (29) *Nebýt věci, s nimiž jsem zbytečně  
 NEG.sein.INF Dinge.GEN mit welche.INS.PL AUX.1SG überflüssig.ADV  
 ztrácel čas, stál jsem teď před  
 PF.verlier.LPT.SG.M Zeit.ACC steh.LPT.SG.M AUX.1SG jetzt vor  
 vládcem.  
 Herrscher.INS*

,Wären da nicht (diese) Dinge gewesen, mit denen ich unnütz Zeit verloren habe, ich stünde jetzt vor dem Herrscher.‘ (ČNK; Milotová 2012: 5)

- (30) *Nebýt Clintonovy administrativy, nejsme v NATO.  
 NEG.sein.INF Clinton-Administration.GEN NEG.sein.IPL in NATO  
 ,Wäre die Clinton-Administration nicht (gewesen), wären wir nicht in der  
 NATO.‘ (ČNK; Milotová 2012: 5)*

Zu ergänzen ist unserer Ansicht nach, dass bei Vorliegen einer indikativischen Verbform im finiten Bezugssatz deren perfektiver Aspekt auf Grund der ihm inhärenten Futurizität ebenfalls als Faktor für das Zustandekommen der konditionalen Interpretation des Gefüges zu gelten hat; vgl. u. a. Beispiel (5) weiter oben. Schließlich ist auch *tak* ‚so; dann‘ als Signal für den konditionalen Charakter des Gefüges zu nennen, setzt dieses Pronominaladverb doch eine Bedingung als lokalen Antezedenten voraus; vgl. u. a. das Beispiel in (4) oben.

#### 4. Zusammenfassung

Komplexe Ausdrücke aus einem Konditionalen Infinitiv (KI) und einem quasi als Hauptsatz fungierenden finiten Teil ( $S_{FIN}$ ) kommen außer im Tschechischen nur im Slovakischen vor, nicht aber in anderen slavischen Sprachen. Ziel des Beitrages war es, die Eigenschaften der KI +  $S_{FIN}$ -Gebilde darzustellen und so die für eine explizite Analyse unabdingbaren empirischen Details zur Verfügung zu haben. Struktur, Interpretation und Funktion suggerieren eine Parallele zu Satzgefügen mit konditionalem Nebensatz. Es fällt jedoch auf, dass KI-Strukturen ökonomischer als solche Hypotaxen sind. Der KI erscheint kondensiert. Bei  $S_{FIN}$  sind Besonderheiten der morphologischen Auszeichnung des Prädikates wie auch gewisse lexikalische Präferenzen zu beobachten.

KI +  $S_{FIN}$  muss letztlich eine plausible Strukturbeschreibung erhalten. Für die Interpretation von KI +  $S_{FIN}$  ist anzunehmen, dass sie sich aus dem Zusammenspiel von Morphosyntax und Semantik unter Zuhilfenahme von Kontext und Weltwissen sowie ggf. lexikalischer Mittel ergibt. Die Einzelheiten sind zu

klären. Für die formale Analyse von KI + S<sub>FIN</sub> im Rahmen einer generativen Syntax sei verwiesen auf Junghanns & Pitsch (to appear).

Konstatierte Eigenschaften: (i) Der KI entspricht der Protasis eines konditionalen Satzgefüges. (ii) Der KI besteht minimal aus einem infinitivischen Verb. Es können weitere Ausdrücke auftreten, z. B. Argumente des Verbs, Adverbiale, die Negation. Eine Konjunktion wird nie realisiert. Auffällig (und erklärungsbedürftig) ist die Möglichkeit nominativischer Subjekte. (iii) Die Oberfläche des KI ist variabel. Er weist eine informationsstrukturelle Binnengliederung auf. (iv) Für die Diachronie ist in der Literatur ein Weg von isolierten Infinitivsätzen zu infinitivischen Nebensätzen in Hypotaxen vorgeschlagen worden. Es stellt sich aber die Frage, warum andere slavische Sprachen nicht auch KI-Strukturen entwickeln. (v) Verwendung: Dialogisches Sprechen, Bezug auf spezifische Situation, Hypothetizitätsgrad abhängig vom Kontext. (vi) S<sub>FIN</sub> kann mit konditionalem oder aber indikativischem Modus realisiert werden. Im Indikativ tritt als Tempus Präsens oder Präteritum auf. (vii) Das Subjekt des KI kann, muss aber nicht mit einem Ausdruck in der Matrix koreferent sein. Die Kategorie Person ist im Prinzip frei belegbar. Gewisse Beschränkungen für die 2. Person erklären sich kommunikativ-pragmatisch. (viii) Prosodisch ergeben sich Parallelen zu komplexen Sätzen. Bei anteponiertem KI signalisiert die Intonation Unabgeschlossenheit. Prosodisch bilden KI + S<sub>FIN</sub> ein Ganzes. Der Grad der prosodischen Integration muss in künftigen Untersuchungen geklärt werden. (ix) KI + S<sub>FIN</sub> realisieren Aussagen und Fragen. (x) Die Abfolge von KI und S<sub>FIN</sub> variiert. Die häufigere Anteposition des KI deutet eine gewisse Präferenz für Ikonizität in Bezug auf die logische Struktur an. KI vor S<sub>FIN</sub> kann in verschiedenen Kontexten vorkommen. S<sub>FIN</sub> vor KI ist markiert und auf Kontrastfokussierung festgelegt. Relativ zum Gesamtausdruck ist der KI Hintergrund. (xi) Grammatische und lexikalische Signale sowie Kontext und Weltwissen tragen zur konditionalen Interpretation bei. Eine Konjunktion fehlt jedoch. Dies lässt auf eine eher sparsame Struktur schließen. Die Details der Struktur werden an anderer Stelle dargestellt und diskutiert – siehe Junghanns und Pitsch (to appear).

## Quellen

Čapek, K. (1981): *Válka s mloky* (Karel Čapek, Spisy; 9). Praha: Československý spisovatel.  
 ČNK = Český národní korpus (Tschechisches Nationalkorpus)

<<https://www.korpus.cz/>>

[[lidovky.cz](http://lidovky.cz)]

<[http://cestovani.lidovky.cz/zemanovo-motani-nad-klenoty-stat-se-to-cisarovi-spacha-harakiri-rika-japonka-1s1-/aktuality.aspx?c=A150514\\_101425\\_aktuality\\_ape](http://cestovani.lidovky.cz/zemanovo-motani-nad-klenoty-stat-se-to-cisarovi-spacha-harakiri-rika-japonka-1s1-/aktuality.aspx?c=A150514_101425_aktuality_ape)>

*Literatur*

- Bauer, J. & M. Grepl (1972): *Skladba spisovné češtiny*. Praha.
- Bhatt, R. & R. Pancheva (2006): Conditionals. In: Everaert, M. & H. R. van Riemsdijk (Hg.), *The Blackwell companion to syntax*. Oxford, 638-687.
- Błaszczak, J. & D. Klimek-Jankowska (2013): Futures, futurates, plans and forces. In: Junghanns, U. et al. (Hg.), *Formal Description of Slavic Languages: The ninth conference. Proceedings of FDSL 9, Göttingen 2011*. Frankfurt am Main, 9-35.
- Brehmer, B. (2009): Höflichkeit. In: Kempgen, S. et al. (Hg.), *Die slavischen Sprachen: Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung*. Bd. 1. Berlin, New York, 1044-1054.
- Chomsky, N. (1986): *Knowledge of language: its nature, origin, and use*. New York et al.
- Chomsky, N. (1995): *The minimalist program*. Cambridge, MA.
- Chomsky, N. (2001): Derivation by phase. In: Kenstowicz, M. (Hg.), *Ken Hale: A life in language*. Cambridge, MA, 1-52.
- Chomsky, N. (2004): Beyond explanatory adequacy. In: Belletti, A. (Hg.), *Structures and beyond: The cartography of syntactic structures*. Vol. 3. Oxford, 104-131.
- Comrie, B. (1986): Conditionals: A typology. In: Traugott, E. C. et al. (Hg.), *On conditionals*. Cambridge, 77-102.
- Cowper, E. (2002): Finiteness. Ms., University of Toronto.  
<<http://homes.chass.utoronto.ca/~cowper/Cowper.finiteness.pdf>>
- Cowper, E. (2016): Finiteness and pseudofiniteness. In: Eide, K. M. (Hg.), *Finiteness matters: On finiteness-related phenomena in natural languages*. Amsterdam, 47-78.
- Dunn, J. A. (1982): The nominative and infinitive construction in the Slavonic languages. *The Slavonic and East European Review* 60: 500-527.
- Engel, U. et al. (1999): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. Heidelberg.
- Grepl, M. & P. Karlík (1998): *Skladba češtiny*. Olomouc.
- Haegeman, L. (2005): The syntax of adverbial clauses and its consequences for topicalization. Paper presented at *Linguistique des Langues Romanes. Hommage à Liliane Tasmowski*. [Unveröff. Ms. Université Charles de Gaulle, Lille III].
- Havránek, B. & A. Jedlička (1966): *Stručná mluvnice česká*. 12. vydání. Praha.
- Hirschová, M. (2005): Sekundární predikace v češtině a ve slovenštině. In: Šimková, M. (Hg.), *Aktuálne otázky súčasnej syntaxe*. Bratislava, 103-115.
- Isačenko, A. V. (1962): *Die russische Sprache der Gegenwart*. Teil I. *Formenlehre*. Halle (Saale).
- Junghanns, U. (2002): *Untersuchungen zur Syntax und Informationsstruktur slavischer Deklarativsätze*. Leipzig.
- Junghanns, U. & H. Pitsch (to appear): Czech infinitival conditionals. In: Mišmaš, P., R. Žaucer & F. Marušič (Hg.), *Advances in formal Slavic linguistics 2016* (Open Slavic Linguistics). Berlin: Language Science Press.
- Junghanns, U. & G. Zybatow (2009): Grammatik und Informationsstruktur. In: Kempgen, S., Kosta, P., Berger, T. & K. Gutschmidt (Hg.), *Die slavischen Sprachen. Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung*. Bd. 1. Berlin, New York, 684-707.
- Karlík, P. (2007): Zur Integration des Infinitivs in das Verbalsystem des Tschechischen. *Anzeiger für Slavische Philologie* 35: 87-100.
- Kayne, R. S. (1994): *The asymmetry of syntax*. Cambridge, MA.

- Kiparsky, V. (1960): Über das Nominativsubjekt der Infinitive. *Zeitschrift für Slavische Philologie* 28: 333-342.
- Kiparsky, V. (1967): Nochmals über das Nominativsubjekt des Infinitivs. *Zeitschrift für Slavische Philologie* 33: 263-266.
- Křížková, H. (1967): K postavení morfolgie v generativním popisu jazyka. *Jazykovedný časopis* 18.1: 54-57.
- Křížková, H. (1972): Kontextové členění a typy tázacích vět v současných slovanských jazycích. *Slavia* 41: 241-262.
- MČ = Trávníček, F. (1951): *Mluvnice spisovné češtiny. Část II. Skladba*. Praha.
- Macháčková, E. (1980): Ústup kondicionálu minulého? *Naše řeč* 63.2: 62-67.
- Meyer, R. (2010): Mood in Czech and Slovak. In: Rothstein, B. & R. Thieroff (Hg.), *Mood in the languages of Europe*. Amsterdam, 358-375.
- Milotová, K. (2011): Pozice subjektu infinitivu: Infinitiv v podmínkových větách. In: Petkevič, V. & A. Rosen (Hg.), *Korpusová lingvistika Praha 2011. 3: Gramatika a značkování korpusů*. Praha, 70-79.
- Milotová, K. (2012): K infinitivním podmínkovým větám v češtině. Příspěvek ke 4. mezinárodní konferenci *Gramatika a korpus*, 28.-30. listopad 2012, AV ČR, Praha. <[http://utkl.ff.cuni.cz/~rosen/public/GC2012/Konferencni\\_prispevky/MilotovaKaterina.pdf](http://utkl.ff.cuni.cz/~rosen/public/GC2012/Konferencni_prispevky/MilotovaKaterina.pdf)> (26.02.2019)
- Mleinek, I. (2016): *Informationsstrukturierung und Prosodie in komplexen russischen Sätzen mit „čto“*. Dissertation, Universität Leipzig.
- Palková, Z. (1997): *Fonetika a fonologie češtiny*. Praha.
- Pesetsky, D. & E. Torrego (2001): T-to-C movement: Causes and consequences. In: Kenstowicz, M. (Hg.), *Ken Hale: A life in language*. Cambridge, MA, 355-426.
- Poldauf, I. (1959): Děj v infinitivu. *Slovo a slovesnost* 20.3: 183-202.
- Porák, J. (1959): O vývoji infinitivních vět v češtině. *Slovo a slovesnost* 20.4: 241-247.
- Řeháček, L. (1958): Syntaktické funkce polského infinitivu ve srovnání s češtinou. In: Horálek, K. & J. Kurz (Hg.), *Sborník slavistických prací věnovaných IV. mezinárodnímu sjezdu slavistů v Moskvě*. Praha, 52-64.
- Reis, M. (1997): Zum syntaktischen Status unselbständiger Verbzweit-Sätze. In: Dürscheid, C., K.-H. Rahmers & M. Schwarz (Hg.), *Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag*. Tübingen, 121-144.
- Reis, M. (2016): Consecutive ‚so...‘V2-clauses in German. In: Reich, I. & A. Speyer (Hg.), *Co- and subordination in German and other languages (Linguistische Berichte, Sonderheft 21)*. Hamburg, 285-318.
- Reis, M. & A. Wöllstein (2010): Zur Grammatik konditionaler V<sub>1</sub>-Gefüge im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 29: 111-179.
- Ružička, J. (1956): *Skladba neurčitku v slovenskom spisovnom jazyku*. Bratislava.
- Štícha, F. (2003): *Česko-německá srovnávací gramatika*. Praha.
- Svoboda, K. F. (1959): Mluvnická povaha infinitivu v současné spisovné češtině. *Slovo a slovesnost* 20.3: 161-183.
- Svoboda, K. F. (1960a): Infinitivní věty podmínkové. *Naše řeč* 43: 65-78.
- Svoboda, K. F. (1960b): Ještě k mluvnické povaze infinitivních vět podmínkových. *Naše řeč* 43: 278-280.
- Svoboda, K. F. (1962): *Infinitiv v současné češtině*. Praha.
- Xrakovskij, V. S. (2009): The conditional. In: Kempgen, S. et al. (Hg.), *Die slavischen Sprachen: Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung*. Bd. 1. Berlin, New York, 275-281.